

## Predigt zum 29. März 20

Liebe Leserinnen und Leser

Mit der Gesundheit ist es so eine Sache. Ich hatte als Kind ab und zu Migräne. In einem solchen Fall hatte ich riesige Kopfschmerzen, mein Körper bestand nur noch aus dem Kopf, den es fast sprengte, ich war sozusagen nichts anderes mehr als Kopfweg.

War die ganze Sache vorüber, dachte ich, dass so ein bisschen Kopfweg ja lächerlich sei und ich das nächste Mal tapferer sein werde, nur um wieder dasselbe zu erleben.

Dazu kann man wirklich sagen: Die Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.

Meistens ist es mit der Gesundheit aber ja nicht so extrem, dass man nur krank oder gesund ist, sondern etwas dazwischen.

Mir kommt dazu eine andere interessante Begebenheit in den Sinn: ich war einmal in einem Altersheim, um einem 90-jährigen Jubilar zu gratulieren. Er sass in einem Rollstuhl und konnte seinen linken Arm fast nicht mehr bewegen. Auch sonst hatte er einige Altersgebrechen, war aber trotzdem meist guter Laune.

Als ich zur Gratulation kam, sass er mit einer Schar Verwandten um einen Tisch, sodass ich gerade dazusitzen konnte. Man prostete sich zu mit einem Glas Wein, wobei der Sohn zum Gratulanten meinte: „Gute Gesundheit! Gesundheit ist ja das Wichtigste!“

Ich meinte, nicht recht gehört zu haben: „Gesundheit ist ja das Wichtigste!“ Wenn der 90-jährige Gratulant dieser Ansicht gewesen wäre, wäre er mit seiner Lähmung und anderen Altersgebresten kaum so fröhlich gewesen. Wahrscheinlich entdeckte er andere Dinge, die ihm wichtig waren: das Mitfreuen und Mitleiden mit anderen Menschen, den Kindern und Enkeln, das Geniessen des Frühlings mit zarten Sonnenstrahlen, das Dankbar-Sein für die engagierte Pflege im Altersheim usw.

Ich glaube, dieser Sohn sprach nur ein Gedanke aus, der heute weit verbreitet ist: „Die Gesundheit ist das Wichtigste!“ Doch die erzählte Begebenheit zeigt eben, dass das in dieser Absolutheit nicht stimmt.

Jetzt sind wir in einer Situation, wo sich alles um die Gesundheit dreht: Corona von morgens bis abends in sämtlichen Nachrichten und Zeitungen.

Aber vielleicht ist eben gerade das eine Gelegenheit, um darüber nachzudenken, was es neben der

Gesundheit denn sonst noch Wichtiges im Leben gibt. Wir müssen uns gerade jetzt diese Frage stellen, um in diesem Strudel aus Gesundheitsnachrichten nicht unterzugehen.

Wenn wir auf Jesus schauen, fällt auf, dass für ihn Gesundheit jedenfalls mehr war als ein gesunder Körper. Eine gekrümmte Frau erhielt nicht nur einen geraden Rücken, sondern wurde damit auch von ihren Demütigungen und Lasten befreit. Ein Blinder sah in einem ersten Schritt der Heilung die Mitmenschen, erst in einem zweiten alles andere. Ein Taubstummer konnte nach der Heilung sich wieder mit den Mitmenschen austauschen. Die Heilungen Jesu betonen also, dass Jesus mit seinen Heilungen die Menschen zurück in die Gesellschaft, zurück zu den Mitmenschen brachte, und dass er ihnen die Bürden abnahm, mit denen das Leben sie niederdrückte.

Es gibt auch Heilungen, die zeigen, dass heilen einen Zusammenhang mit dem Sündervergeben hatte. Ein Theologe sagte zu Sünde einmal, dass dabei die meisten Männer an einen Seitensprung denken würde, und die Frauen an eine Tafel Schokolade und dass nichts falscher als das sei. Sünde ist das, was mich von Gott, von den Mitmenschen, ja von mir selber trennt. Wenn Jesus heilte, brachte er also Menschen mit Gott und den Mitmenschen in Verbindung, ja führte sie sogar zu sich

selbst, dass sie zum Beispiel nicht ständig taten, was ihnen schadete und sie selbst nicht wollten.

Einmal sagte Jesus (Lk 11,20): „Wenn ich jedoch durch die Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gelangt.“

Letztlich brachte Jesus mit den Heilungen das Reich Gottes zu den Kranken. Wichtiger als Gesundheit war für Jesus also das Reich Gottes. Kam das Reich Gottes zu einem Menschen, dann war er mehr als gesund, dann war er heil.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinn Heilung.  
Amen.

Richterswil, Pfr. Peter Spörri